

Vereint in Furcht vor dem Kraftwerk

Dass die Kanzlerin zur Theatereröffnung in Stralsund war, nutzten Gegner des Steinkohlekraftwerks Lubmin für eine Protestkundgebung.

Stralsund Sie waren laut, bunt und viele. Gestern zogen Protestierende gegen das geplante Steinkohlekraftwerk in Lubmin durch Stralsunds Altstadt. Auf rund 150 Metern Länge drängten sich die Demonstranten, einige verkleidet, zahlreiche mit Trillerpfeifen und noch mehr mit Plakaten. Darauf war zu lesen: „Mut zur Energiewende“, „Wir lassen uns nicht verkohlen“ oder „An diesem Vorhaben stirbt das Volk“.

Um 14.50 Uhr setzte sich der Demonstrationszug vom Fischmarkt in Bewegung. Vornweg ein Wagen der Freiwilligen Feuerwehr Thiessow. Michael Voitacha, der Vorsitzende der Bürgerinitiative „Kein Steinkohlekraftwerk Lubmin“, die die Demonstration organisierte, machte Stimmung am Megafon: „Auch in Stralsund soll die Luft sauber bleiben. Nein zum Steinkohlekraftwerk Lubmin.“ Kurz vor dem Rathaus, wo die Abschlusskundgebung gehalten werden sollte, dann von ihm der Ruf „Wir sind das Volk“.

Die Menge sammelte sich vor dem Gewerkschaftshaus. Die ehemalige Umweltministerin Nordrhein-Westfalens, Bärbel Höhn von den Grünen, zollte der Anti-Kraftwerk-Bewegung ihren Respekt. „Toll, weiter so.“ Es sprachen Kerstin Kassner, die Landrätin von Rügen, Christa Labouvie von der Bürgerinitiative und Wolfgang Methling, Landtagsabgeordneter der Linken. Methling forderte: Fossile Brennstoffe sollten nur da eingesetzt werden, wo sie schwer ersetzbar sind, wie in der Chemieindustrie. „Wärme und sonstige Energie nur aus erneuerbarer Energie.“ Unter den Rednern waren auch drei Anwärter auf den OB-Posten in Stralsund. Jürgen Suhr vom Forum Kommunalpolitik warnte vor den wirtschaftlichen Schäden, insbesondere für den Tourismus. Jilka Kraatz, Kandidatin für die SPD, verlas eine Erklärung gegen das Kraftwerk. Karsten Neumann von der Linken sprach von der „größten existenziellen Bedrohung, die es jemals gab“. Er mache sich Sorgen: „Ich hätte mir mehr Stralsunder hier gewünscht.“ Die Demonstrantin Martina Hoffmann entdeckte viele bekannte Gesichter – aus ihrem Heimatort Lubmin. „Ich sehe die Stralsunder Werft vom Strand in Lubmin aus. Auch wenn es heißt, Ostwind ist selten – auch Stralsund wird stark betroffen sein.“ Brigitta Scheibel nahm sich extra einen Tag frei für die Demo. Sie ist selbstständige Kosmetikerin in Thiessow. Ihr Geschäft lebt stark von den Urlaubern. Genauso wie ihr Mann, der auf einem Campingplatz arbeitet. „Wenn der Wind ungünstig steht“, fürchtet sie, „können die Touristen den Staub vom Wohnwagen wischen.“

DENNIS JUNG